

Dieter Weber bleibt trotz Gefahr durch Vogelgrippe

Die deutsche Geflügelwirtschaft fordert schon ein Freilaufverbot für Hühner – ein Biolandwirt

FRANZISKA LAUR, Liestal

Freilandhühner fühlen sich eindeutig wohl: Sie scharren und picken im Freien, und am Morgen warten sie ungeduldig auf den Auslauf. Ist nun ihr tägliches Vergnügen wegen der drohenden Vogelgrippe bedroht?

Jeden Morgen dasselbe: die zweitausend Hühner von Biolandwirt Dieter Weber aus Liestal warten um elf Uhr morgens ungeduldig bis sie raus können: in der Erde scharren, picken und vielleicht gar ein Würmchen ergattern. «Das ist eine Delikatesse für sie», schmunzelt Weber.

Auslauf sei wichtig für diese Hühner, bestätigt Esther Zeltner vom Forschungsinstitut für biologischen Landbau (FiBL) in Frick. «In der Biohaltung schickt man schon ganz junge Hühner auf die Weide, um ihr Immunsystem zu stärken», erläutert die wissenschaftliche Mitarbeiterin aus der Fachgruppe Tierhaltung und Tierzucht.

HÜHNER SCHÜTZEN. Nun wird der wohltuende Auslauf für die Tiere in Frage gestellt. Seit die Vogelgrippe näher rückt, diskutieren Fachleute, wie weit Hühnerherden vor jeglicher potentieller Kontaminierung der nun nahenden Zugvögel geschützt werden sollen. Sie zogen auch schon die Einstallung von sämtli-

chen Hühnerbeständen in Erwägung. Die deutschen Geflügelfleisch- und Eierproduzenten fordern schon ein Freilaufverbot. Das Bundesamt für Veterinärwesen in Bern zieht jedoch diese Massnahme noch nicht in Betracht. Ganz im Sinne der Fachleute des FiBL.

«Verschärfte Hygienemassnahmen genügen zurzeit», meint

Esther Zeltner. Vor dem Betreten eines Hühnerhofes müssten Überziehschuhe und -kleider angezogen werden und Hühnerhalter sollten keine Leute in den Stall einlassen, die kürzlich in Asien gewesen seien. Diese Massnahmen setzt Dieter Weber schon lange um.

Er könnte sich gar nicht vorstellen, dass seine Tiere nicht

mehr ins Freie dürfen. «Denn seit dem Alter von sechs Wochen an Auslauf gewöhnt. Nur wenn es stark regnet, müssen sie manchmal einen Tag im Stall bleiben. Dann werden sie sofort nach dem Regen erzählt er. Seiner Meinung nach würde eine Einstallung über längere Zeit gar Verhaltensstörungen nach sich ziehen. «Sie würden in ihren Federn picken



Gesunde Hühner. Mehr als Vogelgrippe fürchtet Weber, dass seine Tiere auf Freilauf verzichten müssen. Foto: ...

rotz Gefahr durch Vogelgrippe gelassen

ein Freilaufverbot für Hühner – ein Biolandwirt aus Liestal sieht dabei nur Nachteile

Esther Zeltner. Vor dem Betreten eines Hühnerhofes müssten Überziehschuhe und -kleider angezogen werden und Hühnerhalter sollten keine Leute in den Stall einlassen, die kürzlich in Asien gewesen seien. Diese Massnahmen setzt Dieter Weber schon lange um.

Er könnte sich gar nicht vorstellen, dass seine Tiere nicht

mehr ins Freie dürfen. «Die sind seit dem Alter von sechs Wochen an Auslauf gewöhnt. Nur wenn es stark regnet, müssen sie einmal einen Tag im Stall bleiben. Dann werden sie sofort nervös», erzählt er. Seiner Meinung nach würde eine Einstallung über längere Zeit gar Verhaltensstörungen nach sich ziehen. «Sie würden in ihren Federn picken und

agressiv werden. Im krassen Fall führt es zu Kannibalismus», sagt er.

Er freut sich über seine Hühnerherden, wenn sie um elf Uhr morgens zunächst alle mal losrennen. Nach einer Viertelstunde kämen Gruppen von ihnen wieder in den Stall zurück: Ein Teil sei drinnen, der andere draussen, schön alternierend. Draussen scharren die Hühner genüsslich in der Erde, baden im Sand oder liegen mit ausgebreiteten Flügeln in der Sonne.

25 Hähne laufen in den Herden mit. Diese bringen der Familie Weber zwar finanziell nichts, doch sie bereichern das Herdenleben: «Der Hahn kräht, wenn er Fressen findet und lässt zunächst seine Hühnergruppe fressen. Er warnt auch, wenn sich ein Greifvogel nähert», erzählt Landwirt Weber.

Doch gefährdet ist diese Idylle schon ein wenig: Das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) räumt ein, dass die Schweiz gezwungen sein könnte, die Einstallung als Massnahme zu erwägen, wenn sich das Risiko vergrössert. So zum Beispiel, wenn die Vogelgrippe in Westeuropa auftritt und es sich herausstellt, dass die Zugvögel eine bedeutende Rolle bei der Ausbreitung des Virus spielen. Das BVET hat nun ein Überwachungspro-

gramm gestartet, um feststellen zu können, ob Zugvögel das Virus allenfalls in die Schweiz einschleppen. Das Programm ist mit den jährlichen Beringungsaktionen der Vogelwarte Sem-pach gekoppelt (vgl. Text oben).

KEINE PANIK. Esther Zeltner vom FiBL hält jedoch nichts davon, auf Panik zu machen. «Das Risiko der Übertragung von Vogelgrippe durch Zugvögel ist zwar nicht endgültig geklärt, ich schätze es jedoch als eher gering ein», sagt sie. Ausserdem gebe es verschiedene Arten von Vogelgrippe. Formen davon habe es immer schon gegeben. «Man denke nur an diejenige von 2000 in Norditalien oder diejenige von 2003 in Holland. Ausserdem sei die Übertragung nur durch den direkten Kontakt oder über Kot möglich.» Das Risiko, dass Zugvögel genau über einem Freilaufgehege koten sei aber gering.

Im Falle einer Einstallungsdevise würden die Tiere wohl auch nur in den sogenannten Schlechtwetter-Auslauf verbannt. Die freiheitsliebenden Auslaufhühner wären darüber kaum glücklich. Doch soweit ist es nicht. Auch Dieter Weber sieht gelassen in die Zukunft: «Ich mache mich nicht verrückt. Ändern kann ich ja nichts.»

> www.bvet.admin.ch



Dieter Weber fürchtet, dass seine Tiere auf Freilauf verzichten müssen. Foto Schmid